

Stadt, Calenberg, Wolfenbüttel und Grubenhagen stößenden Fürstenthums Hilbesheim nur theilweise zusammenfallen, sind in alten Urkunden aufgezeichnet (Leibniz, Script. rer. Brunsvic. II, Introd. 19 und II, 155; Origg. Guelf. IV, 433; Lünzel a. a. O. 12 ff.). Es stieß damals nördlich an Verden, östlich an Halberstadt, südlich an Mainz, westlich an Paderborn und Minden. Der Bischof wurde nach und nach für einen Theil seines Sprengels auch weltlicher Landesherr; der größere Theil desselben gehörte jedoch den verschiedenen weltlichen Linien an. Der zweite Bischof, Nembert, stand dem Bisthum nur sieben Monate vor, und nach seinem 835 erfolgten Tode blieb der Stuhl von Hilbesheim zwölf Jahre erledigt. Erst 847 folgte 3. Ebbo (s. d. Art.), früher Erzbischof von Reims, der durch Vermittlung des hl. Ansgar das Bisthum erhielt; dann 4. der hl. Altfred (s. d. Art.), einer der größten Bischöfe dieser Kirche. Er baute eine neue große Domkirche zu Ehren der Gottesmutter, wobei sich die schöne Sage vom Schnee, die sich an die Erbauung von St. Maria Maggiore in Rom knüpft (vgl. Bräv. rom. 5. Aug.), wiederholt; er errichtete auch ein Haus für das gemeinschaftliche Leben des Clerus, welcher fortan die Regel des hl. Benedict annehmen mußte, hob die Klosterschule daselbst, vergrößerte die Stadt, so daß man ihn als Erbauer derselben bezeichnet, unterstützte den Bau der beiden ersten Klöster seines Sprengels, Lamspringe und Sandersheim, und errichtete auch Klöster auf seinen Gütern Essen und Seligenstadt (vgl. besonders die neueste Biographie über ihn von Grube, Hilbesheim 1875, und über die Gründung der Stadt Essen: Histor. polit. Blätter XCIV, 342 ff.). Der 5. Bischof, Rudolf oder Leutolphus, ein Mönch aus Corvey, starb noch vor der Consecration, auf welchen 6. der hl. Marquard, wie jener ein Mönch aus Corvey, (874—880) folgte. Dieser förderte den Bau der Kirche zu Sandersheim bis zum Dachstuhl und verwaltete sein Amt mit großem Eifer, bis er am 2. Februar 880 von den Normannen bei Ebbekatorpium, dem heutigen Ebbsdorf, zwischen Lüneburg und Celle, getödtet wurde. 7. Wigbert (880—903), berühmt als Arzt, dessen Opera medica noch in der Hilbesheimer Bibliothek vorhanden sind, konnte, nachdem in letzter Zeit reiche Vergabungen an das Stift gemacht worden waren, bereits eine Trennung der bischöflichen Güter von denen des Capitels vorbereiten, welche 8. Walbert oder Walbovertus (903—919) ausführte. Nach 9. Sehard oder Sigehardus (919—928), 10. Diethard oder Thiatard (928—954), vorher Abt zu Hersfeld, 11. Dhwint oder Abuwin (954—984), vorher Abt im Kloster Bergen bei Magdeburg, der den Leib des hl. Epiphanius von Pavia nach Hilbesheim brachte, 12. Osbag (985—989), aus dem Kloster Reichenau, und 13. Gorbag (990 bis 992), treten besonders hervor die beiden heiligen Bischöfe 14. Bernward und 15. Gotthard, denen besondere Artitel gewidmet sind (vgl. über

die Kunstthätigkeit des erstern noch besonders: Stimmen aus Maria-Laach 1885, Heft 2—4), 16. Dietmar (1038—1044), ein Däne und Kaplan Kaiser Konrads II., 17. Agelin (1044 bis 1054), unter dem 1043 der alte Dom und fast die ganze Burgstadt abbrannte.

An die Namen Altfred und Bernward, als Stifter und Begründer der Stadt, reiht sich würdig an der Name des 18. Bischofs Hezilo (1054 bis 1079), eines Freundes der Wissenschaften, bekannt durch seinen blutigen Rangstreit mit dem Abte Wiberad von Fulda am Pfingstfeste 1063 in der Kirche zu Goslar (Damberger, Synodron. Gesch. VI, 625 f.). Er baute den heutigen Dom und stellte die Zahl der Capitularen, welche indeß seit dem Brande ihr gemeinsames Leben im Dommünster aufgegeben, auf 50 fest. Später wurde deren Zahl auf 42 beschränkt, welche Zahl bis zur Säkularisation fortbestand. Das Capitel war eines der reichsten Stifte in Deutschland und lange in gutem Rufe. Erst nach der Reformation, als gemäß des Statuts von 1576 nicht mehr Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, sondern nur vollbürtiger Adel den Eintritt in das Capitel verschaffte, wurde es im Großen und Ganzen vollständig verweltlicht. Nach einer alten Chronik, welche eine interessante Zusammenstellung der älteren norddeutschen Domcapitel enthält, sind die canonici Magdeburgenses: nobiles, canonici Halberstadtenses: domini, canonici Hildesheimenses: religiosi, canonici Monasterienses: milites, canonici Mindenses: pauperes. Unter der Regierung Hezilo's und seines Nachfolgers 19. Udo von Gleichen-Rheinhausen (1079 bis 1114) war eine schwere Zeit für Deutschland und besonders für Sachsen gekommen, und zwar wegen der kirchlichen und politischen Wirren unter Kaiser Heinrich IV. Die Hilbesheimer Bischöfe hielten meist zum Kaiser, und Hezilo unterschrieb sogar die Verurtheilung Gregors VII., obgleich er seine eigene Unterschrift durch ein hinzugefügtes Zeichen verwarf. Das Bisthum blieb bei der allgemeinen Verwüstung für großes Lösegeld vom Kaiser verschont, ja es wurde von diesem wegen Bischof Udo's Anhänglichkeit noch beschenkt und erweitert durch die Burg Wela bei Goslar. Dafür aber kam durch die Gegner des Kaisers, besonders durch Eckert von Braun-schweig, große Bedrängniß über das Stift. Erst nach Heinrich's Sturz erfolgte politische Ruhe und auf einer Synode zu Nordhausen (Hefele, Conc. Gesch. V, 279 f.) die kirchliche Veröhnung für das Stift. Der durch die weltliche Gewalt aufgedrungene 20. Bischof Brünning oder Brunnig, vorher Decan zu Goslar, wurde auf Befehl des Papstes Calixt II. am 14. Juli 1119, gemäß Beschluß des sechsen beendigten Concils von Toulouse, von Clerus und Volk abgesetzt und zog sich in das Kloster St. Bartholomäus zu Salzen zurück. Der nunmehr gewählte 21. Bischof Berthold wurde 31. October 1119 von einem Reims'er Concil bestätigt (Hefele a. a. O. 347. 356). Auf Berthold (gest. 1130) folgte 22. Bernward